

General Johann Viktor III. Travers von Ortenstein : 1767 : geplante Akademie

Autor(en): **Maissen, Felici**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1983)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

General Johann Viktor III. Travers von Ortenstein 1767: geplante Akademie

Von Felici Maissen

Über Johann Viktor III. Travers von Ortenstein (1721–1776) sind wir, dank der ausführlichen Monographie von P. Flisch,¹ verhältnismässig gut unterrichtet. Es sollen daher hier einzig einige typische Merkmale dieser Persönlichkeit zu unserem Thema angedeutet werden.

General Travers war nicht nur der Haudegen und Säbelrassler, der wegen des lärmigen sogenannten Tomilserhandels von 1766 vielfach in der Erinnerung fortlebt. Er war nicht allein ein in vielen Schlachten auf den europäischen Kriegsschauplätzen erprobter und bewährter Offizier und erfolgreicher Truppenführer, sondern auch ein äusserst produktiver Militärschriftsteller und ganz allgemein ein Mann von beachtlichen Neigungen und Interessen für kulturelle Belange. Geboren in Landrecies in Nordfrankreich, ungefähr 20 km südlich der belgischen Grenze, als einziger Sohn des Brigadiers Johann Viktor II. (1682–1744) und der Marie Marguerite l'Allemand de Châteauforte, wurde er in früher Kindheit in Paris erzogen, dann zwei Jahre lang in der Familie des Barons von Roll in Solothurn und in der Folge vier Jahre bei den Benediktinern von Ettal in Bayern.²

Mit 15 Jahren beginnt unser zukünftiger General bereits seine militärische Laufbahn im Regiment seines Vaters. Zur weiteren Ausbildung besuchte er eine französische Staatsakademie zusammen mit dem Grafen Firmian, dem späteren Statthalter von Mailand. 1750 studierte ein Johann Viktor Travers an der Universität Strassburg,³ es handelt sich um seinen Vetter Johann Viktor Stanislaus. Die militärische Laufbahn unseres Strategen nahm einen ungemein raschen und glanzvollen Aufstieg. Mit 19 Jahren stand er bereits an der Spitze einer Kompanie. Dann verliess er das Regiment seines Vaters und trat in die Gardes Suisses ein.⁴ Mit 21 Jahren war er Hauptmann und Inhaber einer Gardekompanie, mit 26 Jahren trug er die Abzeichen eines Brigadiers und 41jährig hatte er bereits Grad und Charge eines Generalleutnants erreicht. Am

¹ Flisch, Peter. General Johann Viktor von Travers, 1721–1776 – Bern 1912

² Flisch a.W., S. 10. – Fravi, Paul. Johann Viktor Travers (In: Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten – Chur 1970, S. 279)

³ Hausmann, S. Schweizer Studenten an der Universität Strassburg (In: ZSKG 8/1, 1928, S. 77)

⁴ Flisch, Paul a.W. S. 11 f.

10. Februar 1759 wurde er zum Feldmarschall befördert. General Travers diente in den Feldzügen von 1744 und 1747 und im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) bis 1762 und kämpfte in mehreren Schlachten mit Tapferkeit und als vorzüglicher Taktiker. Nach dem Zeugnisse des Kulturhistorikers Johann Andreas von Sprecher war «der Sieg in mehreren Schlachten seinem Verdienste zuzuschreiben.»⁵

Das Jahr 1762 bedeutet einen entscheidenden Wendepunkt im Leben des Generals. In diesem Jahr hoffte er, das von seinem Vater, Brigadier Johann Viktor II., 1734 aufgestellte Bündnerregiment⁶ zu erhalten, nachdem der bisherige Inhaber, Karl von Salis-Maienfeld das Kommando gekündigt hatte. Der Herzog de Choiseul, der dem Travers offensichtlich missgünstig gesinnt war, bevorzugte aber seinen Günstling, Anton von Salis-Marschlins für dieses Regiment. Travers witterte dahinter Machenschaften der Salis und von diesem Moment an bot er alles auf, die Salis und ihre Partei zu bekämpfen und kehrte grollend in die Heimat zurück. Hier widmete er sich der Politik seiner engeren Heimat und wurde bald das Haupt der aus Mitgliedern mehrerer aristokratischer Familien gebildeten anti-salisschen Partei. Daraus, oder im Zusammenhang mit dieser Feindschaft entstand wenige Jahre später der unselige Tomilserhandel.⁷

Kurz nach dem tumultuösen Auftritt in Tomils Ende August 1766 zog sich Travers auf seinen Besitz nach Feldkirch, wo er das Bürgerrecht besass, zurück und bald darauf auf das von ihm 1769 erworbene Schloss Horn bei Arbon. Inzwischen wurde Herzog Choiseul in Frankreich gestürzt und General Travers kehrte nach Paris zurück. Ludwig XVI. erhob ihn mit seinen Nachkommen am 22. Juli 1775 in den Grafenstand. Die Ausfertigung des Diploms unterblieb zwar, weil Travers bereits am 3. September 1776, erst 55jährig, in Paris starb, bevor die Taxen bezahlt waren. Dort wurde er in der Kirche St. Severin beigesetzt.⁸

Im Frühjahr 1767 gedachte der General nach Graubünden zurückzukehren, verschob es aber auf künftige Zeiten, um vorerst nach Paris zu reisen, um «die Gunst des Hofes zu gewinnen» und über den Abschluss eines Kapitulats über

⁵ Sprecher, J.A. Geschichte der Republik der Drei Bünde im 18. Jahrhundert I. Politischer Teil – Chur 1872, S. 446. – HBLs VII S. 40. Ausführlicheres über seine militärische Tätigkeit bei Flisch im a.W. S. 14–115

⁶ Flisch a.W. S. 10

⁷ Castelmur, Andreas. Aus der Geschichte der Gerichtsgemeinde Ortenstein (In: BM 1939, S. 324–354 und bes. Der Tomilserhandel, daselbst S. 340 f. – Sprecher, J.A., a.W. S. 446 – HBLs VII S. 40. – Flisch, P., a.W. S. 147–212 und in Zusammenfassung HBLs III S. 664 f.

⁸ HBLs VII S. 40. – Sprecher, J.A., a.W. S. 480. Bezüglich des Grafentitels des Travers s. Flisch P., a.W. S. 228 f.

ein neues St. Galler Regiment zu verhandeln. Hier blieb er bis Juli 1769.⁹ Daheim im Domleschg bewohnte er für gewöhnlich sein Schloss in Paspels.¹⁰ Auch das Schloss auf dem Felssporn Ortenstein gehörte zu seinem Besitz.¹¹

Nach dem Tomilserhandel schrieb General Travers mehrere Abhandlungen zuhanden des französischen königlichen Hofes für die Erneuerung der Staatsfinanzen. Unter anderem hatte unser Bündner einen Plan entworfen, nach welchem der Staat Frankreich innerhalb von 50 Jahren alle Schulden hätte tilgen können, darunter den sogenannten «Plan de Régie».¹² Als Militärschriftsteller hat er das umfangreiche, aber unpraktische und unübersichtliche Werk des Marschalls Puységur «Art de la guerre par principes» überarbeitet und einen Auszug davon gemacht und so erschien schon 1752 von ihm: «Extrait de la première partie de l'art de la guerre de Mr. le maréchal de Puységur, avec des Observations et des Reflections traitées en abrégé». Es handelt sich um ein, den Offizieren gewidmetes, praktisches Taschenbuch. Das 217 Seiten umfassende Werk bringt in gemeinverständlicher Ausführung die Grundelemente der Kriegswissenschaft mit zahlreichen Überlegungen, in denen der Verfasser seine eigenen Erfahrungen verwertet. Der von der Regierung mit der Rezension des Werkes beauftragte Le Blond spendete grossen Beifall für diesen Dienst an den König. Das Werk erschien in zweiter Auflage 1758, zusammen mit einem zweiten Teil: «Essay sur divers principes de l'art de la guerre, extrait en partie des commentaires de M. Folard sur Polybe et des différents autres auteurs».¹³ Unter dem literarischen Nachlass des Generals befindet sich auch das von ihm verfasste «Entsumpfungsprojekt in der Landschaft Bas-Poitou».¹⁴ Dazu war Travers auch journalistisch tätig und schrieb, freilich meist zur Selbstverteidigung wegen des Tomilserhandels eine Menge Artikel in vielen Zeitungen, so zum Beispiel 1767 vor seiner Abreise nach Paris an die Zeitungen von Zürich, Bern, Basel, Genf, Schaffhausen, Utrecht, Leipzig und Augsburg u.a.m.: «Les faux bruits qui ont été répandus contre Br. Baron de Traverse...» Dazu kommt eine grosse Anzahl von Pamphleten, Manifesten und Broschüren, die er im Gefolge des Tomilserhandels verfasste. Bei seinem Tode hinterliess er drei

⁹ Flisch a.W. S. 215, 219 f.

¹⁰ Flisch a.W. S. 221–223. – HBLs III S. 665. – Über das Schloss Paspels s. Poeschel, Erwin, KDGR Bd. II, 1940, S. 110 f. und Fravi, Paul: Das Schloss Paspels (In: Bündner Kalender 1979, S. 57–67)

¹¹ HBLs III, S. 665 und HBLs VII, S. 18

¹² Flisch a.W., S. 25–38

¹³ Flisch a.W., S. 40: «... que l'impression sera fort utile et q'on doit beaucoup applaudir au zèle de l'auteur pour le bien du Service du Roi».

¹⁴ Flisch a.W., S. 38

handschriftliche Bände Memoiren: «Mes journées, pour mon fils», geschrieben 1769–1771.¹⁵ Er scheint sehr belesen gewesen zu sein und besass eine grosse Bibliothek in seinem Schloss Ortenstein.¹⁶

General Travers hat es auch in humanitären und karitativ-sozialem Sinne versucht, freilich mit wenig Erfolg. So beabsichtigte er in Graubünden eine Seidenindustrie einzuführen und eine Fabrik mit gleich tausend Arbeitern zu gründen. Auch schlug er dem Abt von Disentis und dem päpstlichen Nuntius in Luzern vor, die zahlreichen katholischen Feiertage auf eine geringere Anzahl zu reduzieren, um damit den Boden für die Einführung von Handel und Industrie im Kanton vorzubereiten, fand aber dabei kein Gehör.^{16a} – Der von ihm angestrebte Bau einer Brücke über den Rhein bei Rothenbrunnen, um eine bessere Verbindung zu ermöglichen, konnte erst von seinem Enkel Anton Viktor verwirklicht werden.¹⁷

Es war die Zeit der neuen Schulbestrebungen in aller Welt, und in Graubünden entstand 1761 das neue Seminar im Schloss Haldenstein unter Prof. Martin Planta und J.P. Neemann, welches 1771 als Philantropin im Schloss Marschlin und 1793–1798 in Reichenau fortgeführt wurde.¹⁸

So lag es ganz auf der Ebene, sowohl der neuen Schulbestrebungen der Zeit im allgemeinen, als auch der persönlichen, traversischen kulturellen und sozialen Interessen des Generals, wenn er, nach dem Verlassen des heimatlichen Bodens, daran dachte, sein geräumiges Schloss in Ortenstein einem kulturellen Zwecke zuzuführen. Dabei dachte er an die Errichtung einer Schule, etwa nach dem Muster Haldenstein, bzw., wie er es nennt, an eine *Akademie*. Einmal ist sogar in den betreffenden Akten die Rede von einer Universität.

Ein zufälliger Fund unter den Akten aus dem Archivio della Congregazione de Propaganda Fide in Rom, die sich in Kopie im Provinzarchiv der Schweizer Kapuzinerprovinz auf dem Wesemlin in Luzern befinden, gibt uns Aufschluss über das interessante Projekt, das General Johann Viktor Travers und sein Verwandter Johann Rudolf Travers (*1721) zusammen mit dem Freund des Generals, dem *Grafen Prospero Paravicini* von Tomils auszuführen gedachten.

¹⁵ Flisch a.W., S. 216. – HBL III, S. 40. – Fravi, Paul: Johann Viktor v. Travers (In: Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten Bd. I – Chur 1970, S. 281)

¹⁶ Fravi, Paul. Das Schloss Ortenstein (In: Bündner Kalender 1978, S. 67)

¹⁷ Fravi P., Johann V. Travers (In: Bedeutende Bündner I, S. 282)

¹⁸ Darüber: Pieth, Friedrich: Bündnergeschichte – Chur 1945, S. 275–283 mit Literaturangabe S. 570 f.

Die Grafen Paravicini in Tomils

Der Titel überrascht. Paravicini ist ein sehr weit verbreitetes und sehr altes, in vielen Ländern Europas erscheinendes Geschlecht. Nach dem Schweizerischen Geschlechterbuch kommt der Familienname vor in der Schweiz, in Italien, Österreich, Deutschland, in den Niederlanden, in Frankreich, Spanien, England, in Australien und in Argentinien. In Ungarn sind Paravicini zu Macht gelangt. Die Familie soll aus dem Bistum Como stammen. Paravicini ist Ratsgeschlecht der Stadt Basel mit Bürgerrecht seit 1695 und Häuptergeschlecht von Glarus mit Landrecht seit 1651, bestehend in katholischen und protestantischen Linien.¹⁹

In Graubünden treten die Paravicini schon im 16. Jahrhundert an verschiedenen Orten auf, so als Eingebürgerte in Poschiavo 1587, reformiert, in Chur 1545, in Soglio 1568, Celerina 1626, Scharans 1634, Thusis 1644, Tamins 1664, Vicosoprano 1669, Zizers, reformiert 1680, Obervaz aus Poschiavo 1694, Cazis 1695, in Tomils katholisch 1697, später auch in Sagens, Davos, Klosters, Ardez, Andeer, Lavin und Malix.²⁰

Bessere Auskunft über die Paravicini in Tomils erhalten wir aus den Kirchenbüchern dieser Pfarrei. Nach Tomils scheinen die Paravicini durch die Travers gekommen zu sein. Die erste Paravicini-Eintragung, die wir hier finden unter dem Datum des 31. März 1697, nennt einen *Grafen Johann Simon* Paravicini, der eine Lukretia Travers, Baronin de Razins geheiratet hatte. Es handelt sich hier um die Taufe ihrer Tochter Katharina Dorothea. Als Paten wurden selbstverständlich nur Adelige genommen, nämlich: Baron Rudolf Travers, Veronika Planta und Magdalena Buol.²¹ Lukretia geb. Travers, die Frau des Grafen Johann Simon Paravicini war eine Tochter des Johann Travers (1628–1690) und der Veronika de Florin.²² 1698 wurde dem Grafen Joh. Simon Paravicini eine zweite Tochter, mit Namen Lukretia Franziska getauft. Als Paten walteten Landrichter Christian de Florin und Franziska Paravicini.²³ Bei der Taufe des dritten Mädchens des Grafen Joh. Simon Paravicini mit Namen

¹⁹ Schweizerisches Geschlechterbuch, 3. Jahrgang, 1910, S. 294 ff. (R.W. Staudt) und Staudt, R.W. Zur Geschichte der Paravicini (Im: Archiv für schweizerische Familienkunde III, 1948–1956, S. 158–167)

²⁰ Rätisches Namenbuch, Personennamen, Heft 6, 23–24. – Dazu auch HBLs Supplement, S. 131 f.

²¹ Pfarrarchiv Tomils, Liber Baptizatorum, 31. März 1697 und 12. August 1698

²² Flisch, P. a.W. Stammbaum Travers

²³ Taufbuch Tomils, 12. August 1698. – Christian de Florin von Rueun/Ruis, Landrichter 1695, 1698, 1701, 1704, 1707. Vincenz, Pieder Anton in Festbuch Ligia Grischa 1924, Landrichterverzeichnis, S. 283. – HBLs III S. 174

Anna Bradamonda, standen als Paten Baron Jakob von Travers und eine Frau (Vorname unleserlich) Castelli a San Nazaro geb. Paravicini.²⁴ Demnach fanden die Tomilser Grafen Paravicini durch Heirat auch den Weg nach Sagens zu den Adeligen Castelli a San Nazaro.²⁵ Als viertes Kind Johann *Prosper* Anton, getauft am 8. Februar 1703.²⁶

Dieser *Prosper* Paravicini wurde bereits mit 33 Jahren zum Landammann des Gerichts Ortenstein gewählt und waltete als solcher von 1736–1738 und von 1739–1741 und 1761–1764.²⁷ Für diese letzte Periode erscheint er in der Liste mit dem Titel: Commissari und Conte. Demnach handelt es sich um den gleichen *Prosper* Paravicini, der im Verzeichnis der Amtsleute in den Untertanenlanden für die Amtsperiode 1743–1745 als Kommissar in Chiavenna erscheint.²⁸ Er wurde aber als solcher nicht von der Gemeinde Ortenstein portiert, sondern vom Hochgericht Maienfeld, bzw. von der Gerichtsgemeinde Malans, welche für diese Periode dieses Amt zu besetzen hatte. Der «Bestellbrief der Drei Bünde für den vom Gericht Malans vorgeschlagenen *Prosper* Paravicini zum Commissari von Chiavenna», datiert vom 24. August 1742, liegt im Staatsarchiv Graubünden vor.²⁹ Wenn es aber im Repertorium der Handschriften aus Privatbesitz im Staatsarchiv Graubünden zu diesem Dokument heisst: «Bestellbrief für *Prosper* Paravicini von Malans»,³⁰ so mag man daraus nicht genau wissen, ob unser Tomilser Paravicini auch das Bürgerrecht von Malans, oder ob er dort zeitweise gewohnt hat oder ob es sich irgendwo um ein Versehen handelt.

Im Verzeichnis der Landammänner von Ortenstein erscheint indessen bereits für 1712–1715 ein «Cont *Prosper* Paravicini da Tumegl» als Landammann,³¹ der wohl ein Onkel oder sonst ein Verwandter des Kommissars sein dürfte. Ferner kommt der Name *Prosper* Paravicini wieder als Podestà zu Trahona 1729 vor,³² wobei es sich wohl um den älteren *Prosper* handelt.

Ob diese Grafen Paravicini sich dauernd oder mehr oder weniger temporär in Tomils aufhielten, ist noch eine offene Frage. Denn der jüngere *Prosper* hatte noch einen Bruder Johann, der aber im Tomilser Taufbuch nicht gefunden

²⁴ Taufbuch Tomils 29. Juni 1700

²⁵ Über die Castelli a San Nazaro: HBL S. 512

²⁶ Taufbuch Tomils, 8. Februar 1703

²⁷ Caviezel, Hartmann. Register dils mistrals dil cumin d'Ortenstein – 1892, S. 12

²⁸ JHGG 20, 1890, S. 36

²⁹ Jenny, Rudolf/Meyer-Marthaler, Elisabeth. Urkundensammlung im Staatsarchiv Graubünden, 1. Teil, – Chur 1975, S. 502, Nr. 1607

³⁰ Jenny, Rudolf. Handschriften aus Privatbesitz im Staatsarchiv Graubünden, – Chur 1974, S. 230, B 630/2

³¹ Caviezel, Hartmann, a.W. S. 11

³² JHGG 20, 1890, S. 37. – HBL S Supplement, S. 132

werden konnte. Dieser war Kleriker und wird als Abbate Giovanni bezeichnet, was aber nach damaligem Gebrauch nicht einen eigentlichen Abt bedeuten muss, sondern nur eine Bezeichnung sein kann für einen unbepfründeten Geistlichen, wie etwa das französische Abbé.

Die Gebrüder Prosper und Abbate Giovanni, wohnhaft in Ardenno im Veltlin waren in einem langwierigen Zivilprozess mit Dr. Ambrogio Curione von Como, der eine Erbschaftsforderung an sie hatte, verwickelt. Darüber hatte bereits Landeshauptmann von Salis (1729–1731) einen Spruch gefällt, wonach dem Dr. Curioni seine Forderung an die vom Vater Simon Paravicini im Veltlin hinterlassenen Güter abgesprochen worden war. Der Bundestag 1732 hatte diese Sentenz gutgeheissen und dazu noch dem Curioni ein sogenanntes «Silentium perpetuum» auferlegt.³³ Dreissig Jahre später übergab Curioni dem Bundestag zu Ilanz im September 1762 ein Memorial und verlangte die Exekution einer von der (bischöflichen) Kurie von Como am 10. September 1759 zu seinen Gunsten gefällten Sentenz. Die Gebrüder Paravicini aber bestritten die Gültigkeit dieses Urteils und wollten an die Gemeinden rekurrieren, was ihnen aber der Bundestag verweigerte.³⁴ Dafür wandten sich die Häupter an den Statthalter von Mailand, Graf Firmian, mit dem Gesuch, er wolle sich beim königlichen Oekonom daselbst zu Gunsten der Gebrüder Paravicini wegen ihrer langjährigen Rechtsverweigerung, verwenden.³⁵ Auch an den österreichischen Gesandten Rudolf Anton von Buol (1705–1765) gelangten die Häupter mit dem gleichen Ansinnen.³⁶ Und auch das Gericht Ortenstein trat beim bündnerischen Kongress zu Gunsten der Grafen Paravicini ein.³⁷

Im übrigen müssen die Beziehungen zu den Gemeindegossen nicht immer die besten gewesen sein, besonders als das Sturmgewölk des heraufziehenden Tomilserhandels aufzog, da im Jahre 1764 das Haus des Grafen Paravicini in Tomils gestürmt und er selber misshandelt worden sein soll.³⁸ Während des Tomilser Aufruhrs Ende August 1766 suchte Graf Prosper die Gemüter zu beruhigen,³⁹ trat aber weiter nicht hervor, war indessen zweifelsohne wegen

³³ StAGR Bp Bd. 124, S. 168–171, Bericht des Gerichts Ortenstein, Johann Tscharner, Statthalter, an die Drei Bünde vom 28. September 1762

³⁴ StAGR Bp Bd. 124, S. 49–56 und 66, Bundestag zu Ilanz 1762 und S. 169

³⁵ StAGR Landesakten A II LA 1, 18. Dezember 1761; 22. und 23. Februar 1762; 29. März und 5. Oktober 1762

³⁶ StAGR Landesakten A II LA 1, Häupter an Buol am 29. März 1762

³⁷ StAGR Landesakten A II LA 1, 28. September 1762, Memorial des Gerichts Ortenstein an den Bundestag zugunsten des Grafen Paravicini im Forderungsstreit mit Dr. Ambrogio Curioni

³⁸ Sprecher, J.A. a.W. S. 475. – Moor, Conradin. Geschichte von Churrätien und Gemeiner Drei Bünde. 2. Bd. – Chur 1874, S. 1127

³⁹ Flisch, P. a.W. S. 151, 158 f.

seiner Verwandtschaft und Freundschaft mit Travers auch stark kompromittiert. Von ihm existiert auch ein kurzer Bericht über den blutigen Zwischenfall vom 31. August 1766.⁴⁰ Mit den drei Freiherren von Travers: General Johann Viktor, Johann Rudolf und Stanislaus zählte auch Graf Prosper Paravicini zur Phalanx der österreichischen Partei und zur anti-salisschen Koalition.⁴¹ – Als der General im Herbst 1766 Graubünden verliess, scheinen die Grafen Paravicini in Tomils auch, früher oder später, ihren Wohnsitz daselbst aufgegeben zu haben; dies nach den Pfarrbüchern zu schliessen, weil nach diesem Datum 1766 keine Eintragungen dieses Geschlechts mehr gefunden werden konnten.⁴²

Die beabsichtigte Akademie im Schloss Ortenstein

Unter Datum des 24. Mai 1767 schrieben General Johann Viktor und sein Vetter, Oberst Johann Rudolf von Travers⁴³ und Graf Prosper Paravicini an die Kongregation der Glaubensverbreitung (Congregazione de Propaganda Fide) in Rom, sie hätten die Vorbereitungen getroffen, auf anfangs Oktober dieses Jahres 1767 im Schloss Ortenstein eine Akademie zu eröffnen. Diese Anstalt verfolge den Zweck, junge Leute auf die kirchlichen d.h. klerikalen Grade vorzubereiten («che il fine di questa academia era l'istruzione dei giovani negli studi sacri e particolarmente nella polemica»). Die Studenten sollten in den theologischen Disziplinen unterrichtet werden und speziell in der Kontroverstheologie. Sie sollten fähig gemacht und bereit sein, den katholischen Glauben gegen Angriffe zu verteidigen. Das Bedürfnis und die Notwendigkeit einer solchen Anstalt sei offenkundig. Den Protestanten stünden im Gegensatz zu den Katholiken solche Schulen zur Genüge zur Verfügung. Aus diesen gingen gebildete Männer hervor. Die Katholiken aber hätten nicht einmal ein Klerikalseminar im eigenen Bistum. Sie hätten keine Universität und keine Akademie und müssten in voller Unkenntnis («in somma ignoranza») leben und würden von den Evangelischen herausgefordert. Der Plan entspringe der reinen Absicht, die katholische Religion zu unterstützen und zu pflegen. Die Eröffnung der

⁴⁰ BM 1939, S. 342 f.

⁴¹ Moor, Conradin a.W. S. III 4

⁴² Kontrolliert bis 1805

⁴³ Geboren 1721, in sardinischen Diensten 1736, in französischen Diensten 1738. Ludwigsritter 1756, Oberstleutnant 1759, gestorben im Range eines Obersten 1783 in Gravelines. HBL S. 39 Nr. 35

Anstalt sei bereits auf den 1. Oktober festgelegt. Zum Rektor und Lehrer der Anstalt sei Abbé (Abbate) Giuseppe Navara, ein hochgebildeter und weiser Mann von beispielhaftem Lebenswandel bereits bestellt worden.⁴⁴ Ihm sei die entsprechende Entlohnung und der Lebensunterhalt zugesichert. Am Schlusse vergassen die drei Unterschriebenen nicht, sich selbst als Autoritätspersonen, die im ganzen Land Ansehen und Vertrauen geniessen, vorzustellen. Dann folgte noch die inständige Bitte um einen jährlichen finanziellen Beitrag, etwa aus dem Legat des Kardinals Spinelli.⁴⁵ Die hl. Kongregation möge das fromme Werk unter ihren Schutz nehmen.⁴⁶

Im Juli des folgenden Monats wurde diese Eingabe vor der Versammlung der Kongregation in Rom behandelt. Wir folgen hier den Verhandlungen, wie sie im Protokoll niedergelegt sind:

Die Herren Gesuchsteller haben die Akademie bereits errichtet. Die Anstalt hat zum Zweck, die Jugend in der heiligen Wissenschaft und insbesondere in der Kontroverstheologie zu unterrichten, damit, wenn die Studenten einmal ordiniert sind, sie auch gefeit seien, die Irrtümer zu bekämpfen. Die Reformierten haben in jenem Land verschiedene Schulen eröffnet, während im Bistum Chur nicht einmal ein Klerikalseminar besteht. Das Gesuch ist dem Bischof von Chur vorgelegt worden.⁴⁷

Der Bischof von Chur, Johann Anton von Federspiel (1755–1777) entschied über das Unternehmen in einem vernichtenden Urteil. Das Unterfangen der Initianten bezeichnete er als ein für das Bistum gefährliches Wagnis. Die beiden Urheber Travers lebten gar nicht als gute Katholiken («vivono da puoco buoni cattolici»). Obwohl gewarnt, erfüllten sie nicht einmal ihre Osterpflicht. Johann Viktor sei übrigens ein unruhiger Geist.

Den vorgesehenen Rektor und Lehrer Giuseppe Navara entlarvte der Bischof schonungslos als einen intelligenten Betrüger, der es fertig gebracht habe, sich bis in das römisch-kuriale Amt eines Konsultors oder Zensors des Indexes der

⁴⁴ «...et avendo riconosciuto la grande erudizione, saviezza, esemplarità e scienza del signor Abbé Giuseppe Navarra, l'abbiamo destinato per Rettore in capite e maestro della stessa academia fermamente e stabilmente sin tanto che potra colla grazia di Dio...» Archivio della Congregazione de Propaganda fide, Roma, Abschriften im Provinzarchiv der Kapuziner auf dem Wesemlin, Luzern, vol. 25, S. 397 f. «Nel castello d'Ortenstein, 24 maggio 1767».

⁴⁵ Giuseppe Spinelli war Erzbischof von Neapel 1734–1754. Wetzer/Welte, Kirchenlexikon, Bd. 9, S. 79

⁴⁶ Archivio della Congregazione... wie Anm. 44, S. 395–397. Schreiben der beiden Barone Travers und des Grafen Prosper Paravicini an die Kongregation der Glaubensverbreitung. Ferner dasselbe, in ungefähr demselben Wortlaut, auch daselbst, S. 397 f. mit Datum des 24. Mai 1763. Die Jahreszahl ist aber falsch, sollte 1767 sein.

⁴⁷ Wie Anm. 46, S. 390 f., Juli 1767

verbotenen Bücher einzuschleichen. Er sei früher unter dem Namen Giuseppe da Bergamo in den Kapuzinerorden eingetreten, dann ausgetreten, habe zweimal apostasiert, werde von der Republik Venedig gesucht und sei aus dem Staate Mailand ausgewiesen worden. Er behaupte, seine angemassen Vollmachten vom apostolischen Stuhle erhalten zu haben, habe sich aber dabei niemals dem Bischof vorgestellt. Somit hatten sich die Initianten bona fide an ihrem Rektor Navara arg verrechnet.

Abschliessend fasste der Bischof sein Gutachten zusammen:

1. Für den Unterhalt der Lehrer ist nicht genügend gesorgt. Dies umso weniger, als in Ermangelung einheimischer Lehrkräfte, fremde Professoren herangezogen werden müssen. 2. Arme Schüler werden nicht aufgenommen, die Reichen aber gehen lieber nach Deutschland in die Jesuitenschulen. Nehmen sie aber die Ärmeren an, wie soll ihr Unterhalt gesichert werden?

In diesem Zusammenhang stellte Bischof Federspiel der Glaubenskongregation die Dringlichkeit vor Augen, den Bündner Studenten die beiden Gratalummate zu St. Barbara in Wien,⁴⁸ die unter dem verstorbenen Papst aufgehoben wurden, wieder zur Verfügung zu stellen, oder dann in Dillingen⁴⁹ zwei weitere Plätze zu den vier vorhandenen zu gewähren.⁵⁰

Damit war das ganze, gut gemeinte Unterfangen Travers/Paravicini im Schloss Ortenstein rasch erledigt. Und die Quellen versiegen wie auf Befehl und liessen sich trotz eifrigen Suchens nirgends mehr aufspüren. Zufällige Funde könnten wohl noch mehr Licht in diese halbmysteriöse Dämmerung werfen.

⁴⁸ Über dieses Kollegium siehe: Simonet, Johann Jakob. Die Bündner Freiplätze an St. Barbara in Wien (In: BM 1925, S. 19–28). – Maissen, Felici. Bündner Studenten in Wien 1386–1874 (In: Festbuch Oskar Vasella, Freiburg 1964, S. 119–141)

⁴⁹ Zu Dillingen: Maissen, Felici. Bündner Studenten in Dillingen 1551–1800 (In: JHGG 90, 1964, S. 83–142)

⁵⁰ Archivio della Congregazione... wie Anm. 44, S. 390–394, Sommario, Protokoll der Verhandlungen der Versammlung der Glaubenskongregation, Juli 1767

